


sans titre

MIKOS MEININGER

ZWILLINGSWOGE



Nachrede Zur Ausstellung „Zwillingswoge“

Mikos Meiningers Arbeiten sind poetische Eingriffe in unser visuelles Gedächtnis. Der Anfang und das Ende jeder Welterfahrung ist bekanntlich unser Kopf, der bereits vor der Geburt anfängt mit seinen Sinnesorganen unzählige Informationen zu sammeln und sie so mit der Zeit zum Puzzle unseres Lebens komplettiert.

Meiningers Bilder sind natürlich immer nur komprimierte Eindrücke aus seinem eigenen Kopf. Das Erstaunliche an diesen seinen Kopfbildern ist jedoch, dass sie sich verdächtig oft mit unseren eigenen Bildwelten decken. Das fängt bereits mit dem Ausstellungstitel „Zwillingswoge“ an. Auch wir lieben häufig knappe, der Phantasie raumgebende Wortschöpfungen. Deshalb feierte Meiningen mit seiner Ausstellung „Zwillingswoge“ das Wirkprinzip der Dualität mit diesem einprägsamen Wort-Bild, das aber auch aus dem Kopf eines Poeten wie Theodor Storm hätte stammen können. Storm, was inzwischen fast vergessen ist, arbeitete zeitweise als Richter in Potsdam und dichtete in seinem Sterbejahr 1888 passend zu gleich mehreren von Meiningers Bildern:

„Es waren zwei Königskinder,

die hatten einander so lieb, sie konnten beisammen nicht kommen,
das Wasser war viel zu tief.

Ach Liebster, könntest du schwimmen, so schwimm doch herüber zu mir!
Drei Kerzen will ich anzünden, und die soll'n leuchten zu dir.“

Die Ballade endet nach weiteren 15 dramatischen Strophen nicht ganz unerwartet mit dem Tod der beiden Königskinder in wildbewegter See.

Wenn wir sein „Im Sturm“ betitelt Bild (Abb. Seite 32/33) anschauen, drängt es sich geradezu auf, diesen wilden Überlebenskampf der schwarz-roten Strukturen vor den durch Farb-Eruptionen durchwühlten Horizontalen, als malerische Erwiderung auf Storms „Es waren zwei Königskinder“ zu sehen. Die Ursache für diese frappierenden Übereinstimmungen ist unter anderem, dass Mikos Meiningen keine Abbilder sondern Sinnbilder, oder wie man auch sagen könnte, Kopfbilder kreiert. Natürlich hat auch er das Meer erlebt und Tragödien durchlitten. Beides lässt sich aber nicht abmalen, wenn dem Bild nicht der schale Beigeschmack einer theatralischen Plattitüde anhaften soll. Trotzdem kann man solche Themen oder ähnlich dramatische Seelenzustände aber sehr wohl malen. Das erreicht man aber nicht durch eine größere Abbildhaftigkeit, sondern eher durch eine Beschränkung auf das gerade noch erforderliche Mindestmaß an Realismus.

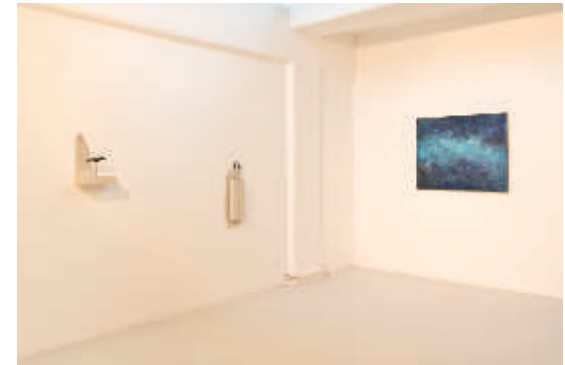
- 5 Ein sehr schönes Beispiel sind die seriellen Wiederholungen der Posen eines Paares im Liebesakt (Abb. Seite 36). Meiningers verknüpft hier das Figurative, bis von den realen Körperkonturen fast nur ein Ornament erhalten bleibt. Derjenige nun, der schon einmal in einer ähnlichen von purer Lust dominierten Lage war, ergänzt sofort im Kopf das Bild-Geschehen um die notgedrungen fehlenden Dimensionen wie Geschmack, Geräusch oder auch Zeit. So entsteht bei jedem Einzelnen neu die uns alle verbindende Erinnerung an ein unbeschreibliches, schönes, nebelhaft sinnentolles Moment, bei dem das Glück uns überspülte und verschlang.

Genauso gebaut, aus eben diesem Minimum an unverzichtbarem Realismus, sind die plastischen Miniaturen von Mikos Meiningers. Zwei Beinfragmente (Abb. Seite 16), nur von der Wade bis hoch zur Leiste sichtbar, signalisieren Wasser ganz ohne Wasser. Ein wirklich alltägliches Bild, das jeder von uns schon sah, wenn der Blick in der Badewanne die beiden Inseln betrachtet, die unsere Knie bilden, nachdem wir die Beine angezogen haben. Diese Bilder, die sich allesamt im Fundus der Millionen von belanglosesten Momentaufnahmen befinden, die unsere Erinnerung abspeichert, kann nicht nur Jeder erinnern, sondern auch beliebig ergänzen.

Vielfältig ist die Variationsbreite der weiblichen Torsos, die der Künstler immer wieder als kleine Bronzen in Angriff genommen hat. Da krümmt sich ein Frauenrumpf mit angezogenen Beinen, ein zweiter scheint gerade dabei das Glück wieder auszuatmen, um in den Schlaf zu taumeln. Wie bei den Bildern, so auch bei den Plastiken, verzaubern diese Körper durch den Raum, der unserer Phantasie erhalten bleibt.

Meiningers künstlerische Arbeit ist eine andauernde Suche nach bildnerischen Ausdrucksformen, die seinem Erleben Gestalt geben könnten. Lustvoll bedient er sich dabei der ganzen Bandbreite der visuellen Welten, die ihm begegnen. Nichts ist ausgeschlossen, aber alles möglich und also auch erlaubt. Keines seiner Bilder und Skulpturen folgt einem Plan oder wird in das Korsett eines immer wiederkehrenden personalen Stils gepresst. Seine Bilder wachsen, wie Natur wächst, wild oft und gelegentlich sterben sie ihm sogar vor der Zeit weg, um dem Neuen Platz zu machen. Immer aber sind es ungewohnte, neugierige und stets auch ein wenig verwunderte Blicke auf die Großartigkeit der Welt, die uns umgibt.

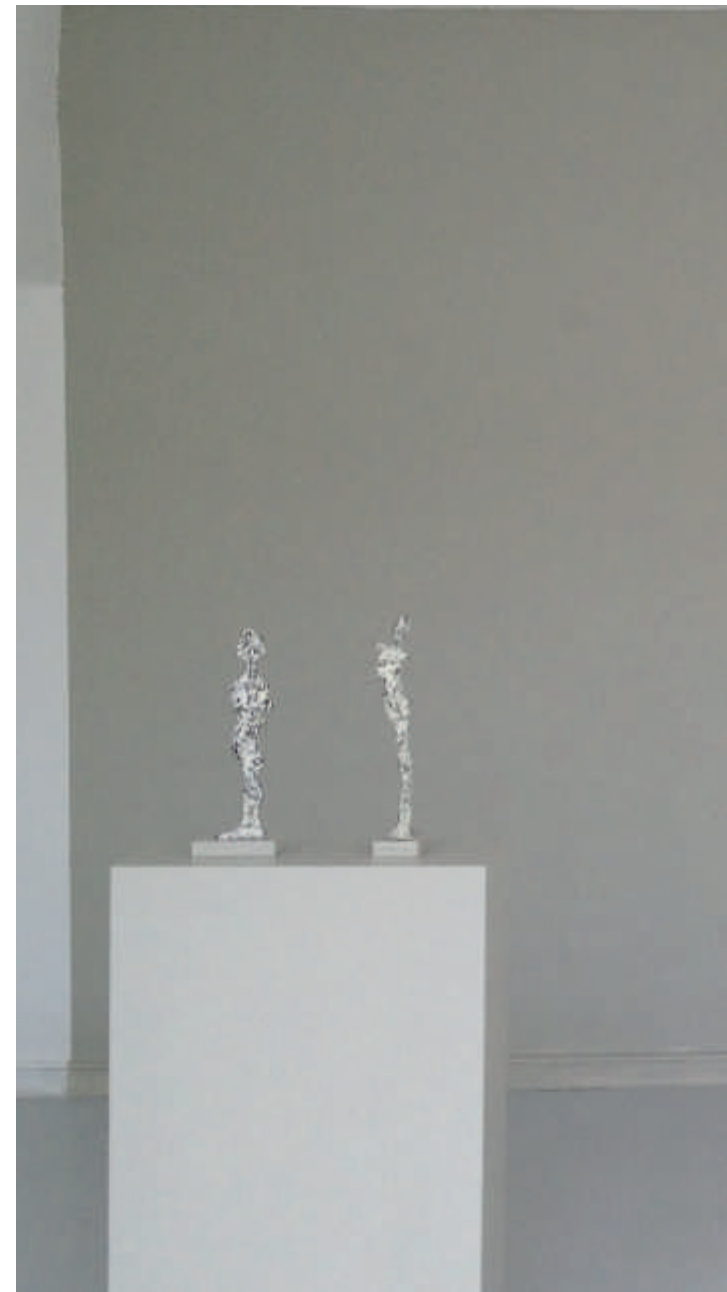
Lothar Krone





In der Fremde
30 x 7 x 6 cm
Zellulose

Wasserträgerin
32 x 7 x 6 cm
Zellulose





Sonnengrell am See | 123 x 168 cm | Öl auf Leinwand



femme fatale
23,5 x 11 x 7 cm
Zellulose





Schwebende
16 x 5 x 5 cm
Bronze



Zonen des Glücks
10 x 12 x 3 cm
Bronze



Muse I und II
23 x 8 x 6 cm
Bronze





Liegende 19 x 6 x 5 cm Bronze



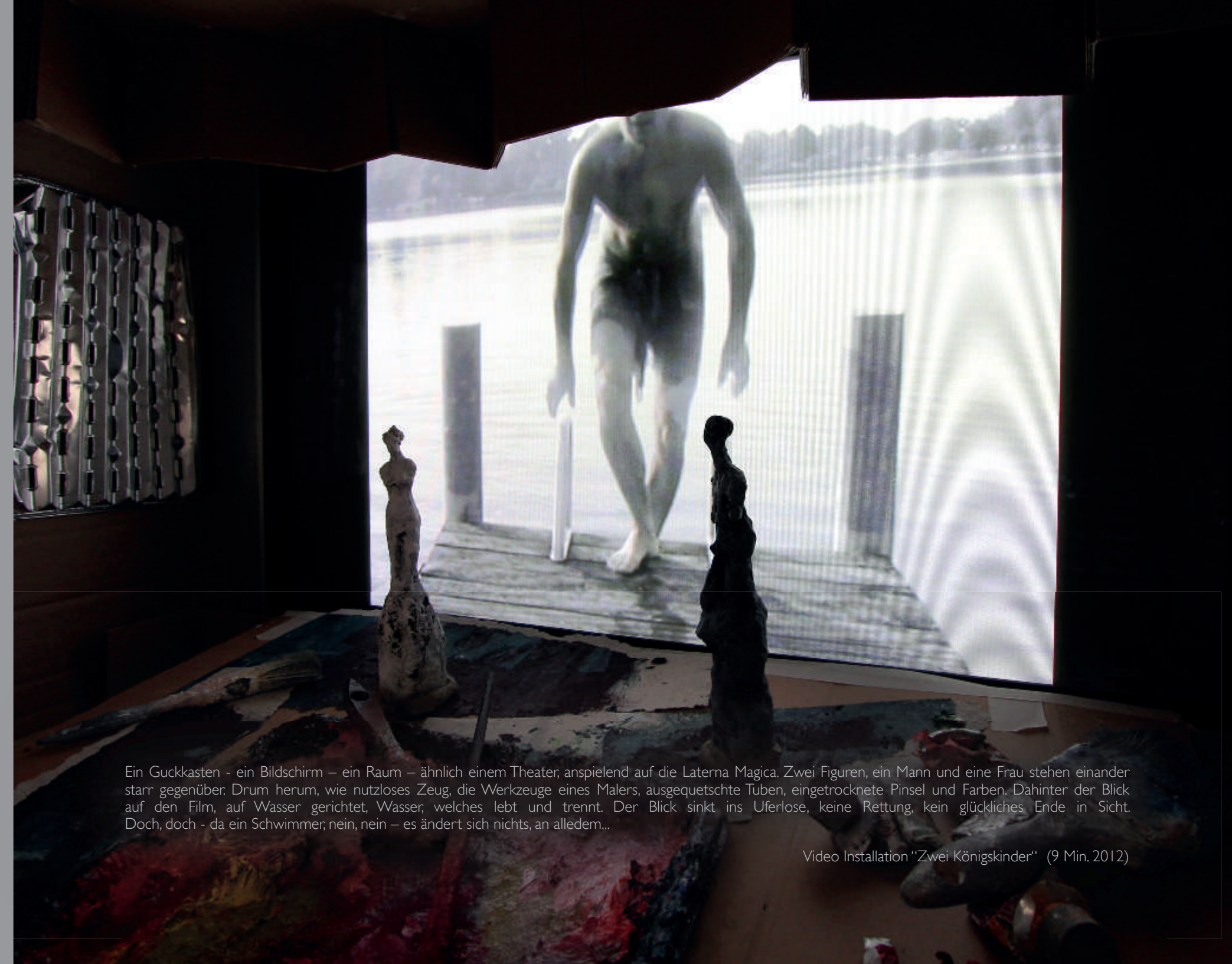


Zwillingsswage
32 x 18 x 9 cm
Bronze



Wartende I und II
35/32 x 13 x 8 cm
Bronze





Ein Guckkasten - ein Bildschirm – ein Raum – ähnlich einem Theater, anspielend auf die Laterna Magica. Zwei Figuren, ein Mann und eine Frau stehen einander starr gegenüber. Drum herum, wie nutzloses Zeug, die Werkzeuge eines Malers, ausgequetschte Tuben, eingetrocknete Pinsel und Farben. Dahinter der Blick auf den Film, auf Wasser gerichtet, Wasser, welches lebt und trennt. Der Blick sinkt ins Uferlose, keine Rettung, kein glückliches Ende in Sicht. Doch, doch - da ein Schwimmer; nein, nein – es ändert sich nichts, an alledem...

Video Installation "Zwei Königskinder" (9 Min. 2012)

Man kann sich dem Werk eines Malers aus unterschiedlichen Blickwinkeln nähern. Die reinste Form der Annäherung an ein Werk ist natürlich, die Bilder zu betrachten und aus der Unmittelbarkeit des Sehens Schlüsse zu ziehen. Ich wählte diesen Weg, wie jeder Ausstellungsbesucher auch.

Die Werkreihe „da capo ...“ vereint geradezu antipodische Malhaltungen. Darunter sind sowohl Bilder, die radikal flächig aufgefasst sind als auch Bilder, mit denen der Maler eine ungeahnte Weite des Bildraumes ausgereizt hat. Ein Großteil der Bilder besitzt eine undurchdringliche Oberfläche, die aus dem zähflüssigen Gemisch aus Ölfarben und Lack entstanden ist. Auf der graublauen Malhaut eines dieser Werke (Abb. Seite 20) erzeugt Mikos Meininger diffizile Lichtreflexe, die auf den matt dunklen Farben von einem nervösen weißgelben Geflecht hervorgerufen werden und sie flirren lassen. Die getropften, gespritzten, gelaufenen hellen Farben funkeln wie ein Geschmeide auf dem dunklen Grund. Und doch wird in jedem Bild dieser Werkreihe bildästhetisch ein flüssiger Zustand bewahrt. Die Bildelemente fließen ineinander. Das Funkeln ist ein partielles Aufleuchten, wie es sonnenbestrahlte Gewässer zeigen. Anders als Claude Monet in seinen „Seerosen“ (um 1915) geht es Mikos Meininger nicht um die Darstellung eines Binnengewässers. Er reflektiert seine unmittelbaren Begegnungen mit dem Meer. Sein Farbklang basiert auf einem Moll-Akkord - bestehend aus Schwarz, Grau und Weiß. Meininger sucht eine reduziert wirkende Mehrfarbigkeit, die sich auf einem monochromen Grund strukturell entfaltet. Er erfindet elementare Darstellungen des Meeres - einem unbegrenzten, mythischen und mystischen Ort der Entstehung des Lebens. Meininger vergewissert sich der beabsichtigten Formgebung im Malakt. Anders als Jackson Pollocks weitgehend unkontrollierter Farbauftrag, an den man sich zunächst erinnern mag. Für das erwähnte Bild komprimiert Meininger die Darstellung des Wassers, als wolle er es abstrahierend „trockenlegen“. Übrig bleibt ein Glimmen und Aufleuchten.





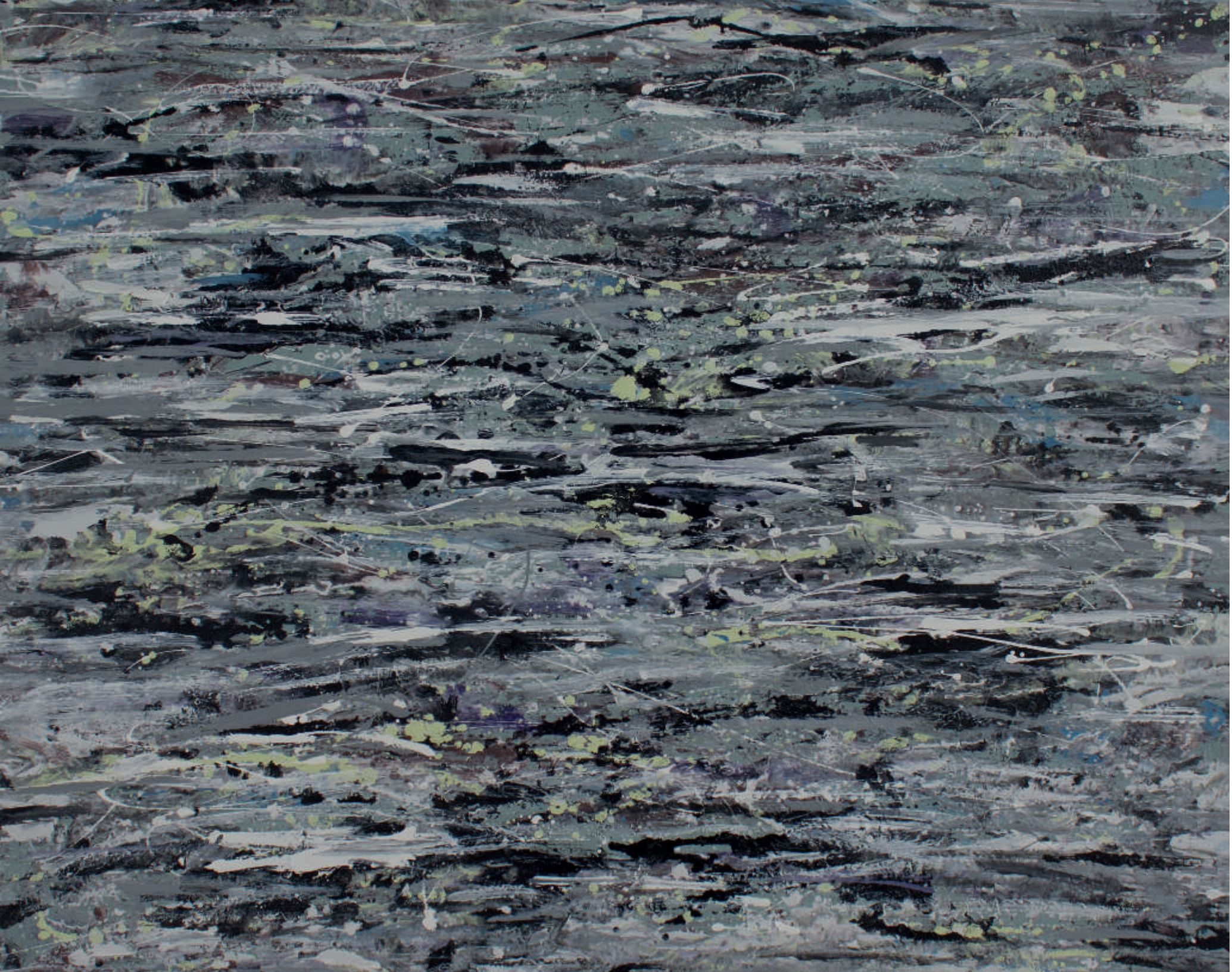
Der Reduktion folgt in weiteren Bildern die dramatische Weite des aufgewühlten Meeres. Wellen, kalt wie Erz, darüber dunkle Sturmvögel, deren Eleganz im Flug schon Baudelaire in den „Blumen des Bösen“ besungen hat. Eine existentielle und bedrohlich-schöne Bildwelt, die in der Tradition Gustave Courbets steht, der zwischen 1865 und 1869 – als Pionier der Moderne – direkt an der normannischen Küste malte und seine Bilder im Atelier lediglich beendet hat. Mikos Meininger verwendet unterschiedliche Perspektiven, die er radikal einengt, als hätte er vor dem Meer eigentlich nicht gestanden. Er vermittelt die Blickrichtung eines Schwimmenden im Meer, der die Weite spürt, sie aber über Wasser nicht sehen kann. Orientierungslos, ein Ufer ist nicht in Sicht und die Horizontlinie fehlt, bleiben die wechselhafte Rhythmik der Wellenwucht, die fassungslose Ferne der Vögel und das sich ändernde Licht, um sich der Tiefe nicht hinzugeben. Das anfangs erwähnte Bild wiederum könnte man auch durchaus als Sturmvogelperspektive übersetzen.



In der Musik verbirgt sich hinter dem die Werkreihe bezeichnenden Wortpaar „da capo“ die Spielanweisung, den Part einer Komposition zu wiederholen. Die Wiederholung schließt die interpretatorische Gleichbehandlung der Passage ein. Identifiziert man den Begriff als Synonym für den sich ständig erneuernden Malprozess von Bild zu Bild, wird eine andere Herausforderung deutlich, der sich Mikos Meininger innerhalb dieser Werkreihe offenbar gleichmütig stellt: das neue Bild zu wagen und die Verbindung von Bild zu Bild halten zu wollen. Selbstverständlich ist jede Meereswelle immer wieder neu, und dennoch wiederholt sich mit ihr das ewig Gleiche.

Die Verwendung unterschiedlicher Formate (80 x 100 cm sowie 50 x 150 cm) verleiht der Präsentation sowohl latente Intensität als auch eine spannungsvolle Korrespondenz, die sich sehen lassen kann.

Thomas Kumlehn





da capo - alles fängt von vorne an | 13 teiliger Werkszyklus | Öl/Lack auf Leinwand | 80 x 100 cm und 50 x 150 cm





















Bildtafeln

Im Sturm (Diptychon) 2 x 170 x 155 cm Acryl auf Leinwand



Spielgeist 160 x 200 cm Acryl auf Leinwand



Die Flut 150 x 170 cm Acryl auf Leinwand



Sommerwiese Berlin 150 x 200 cm Acryl auf Leinwand



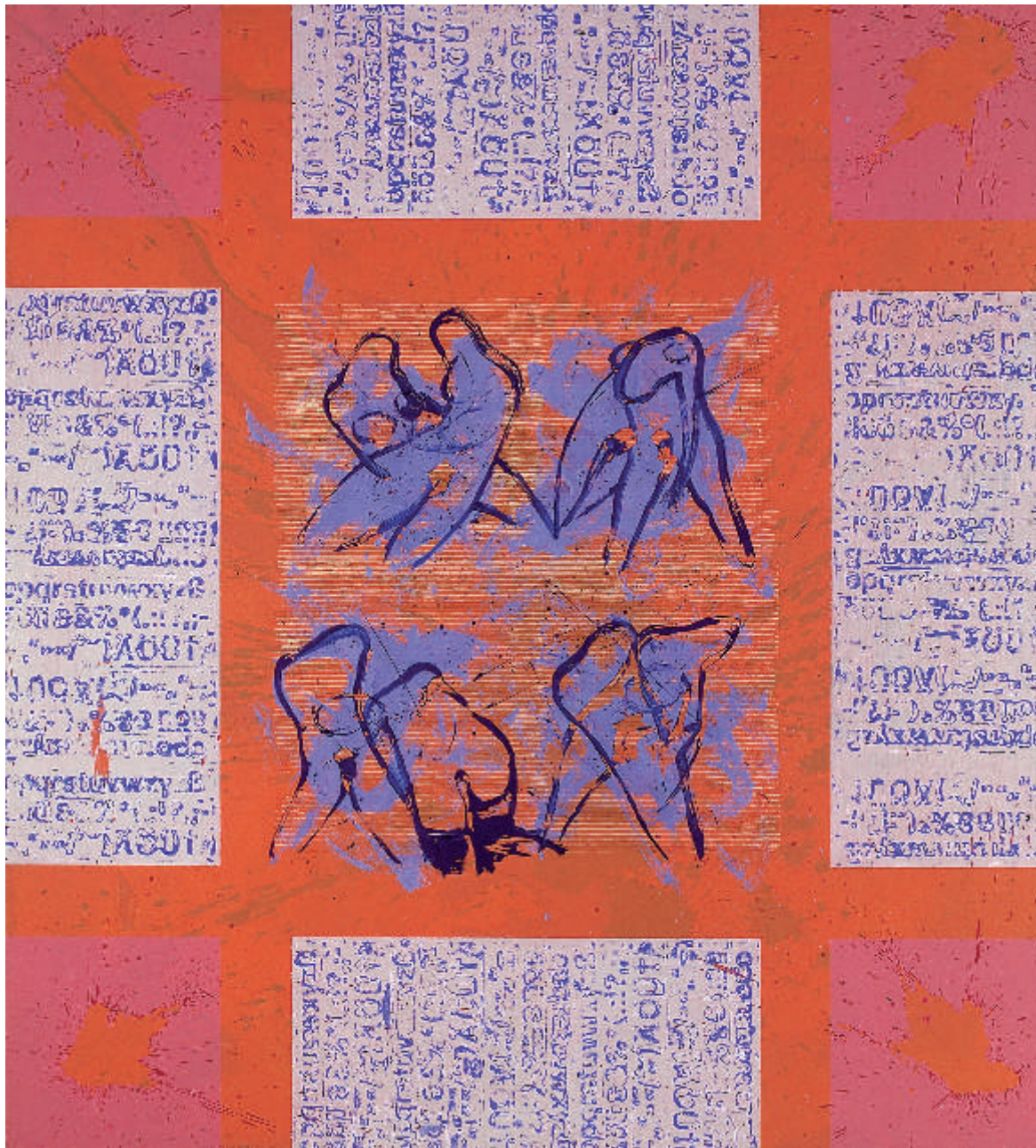
Der Freund des Engels 187 x 136 cm Öl auf Leinwand / Netz



Wie es schlägt in mir 200 x 150 cm Acryl auf Leinwand



Sommergedicht 155 x 170 cm Acryl auf Leinwand



Dialoge im Sommer - Berlin 160 x 145 cm Acryl auf Leinwand



Das Gedächtnis der Haut 130 x 115 cm Acryl auf Leinwand

Vita 1963 geboren in Jena / Thüringen 1984-86 Ausbildung zum Plakatmaler 1986 Übersiedlung nach Berlin-Ost 1987 Mitarbeit bei den Künstlergruppen MALDOROR, HERZATTACKE sowie an der gleichnamigen Literatur- und Kunstzeitschrift 1989-90 Studium Grafikdesign in Berlin seit 1990 freischaffend als Maler/Grafiker, in den folgenden Jahren entstehen zahlreiche bibliophile Künstlerbücher 2004 Geburt der Tochter Laila Kiara 2005 lebt und arbeitet in Berlin und Potsdam 2009 Kunsthaus sans titre in Potsdam mit Chris Hinze

Einzelausstellungen 2013 Staatsgalerie, Czestochowa, Polen 2013 Produzentengalerie M, Potsdam (mit Klaus Fahlbusch) 2012 Kunsthaus sans titre, Potsdam, "Zwillingswoge" 2011 Kunsthaus sans titre, Potsdam (mit Jazek Stuka) 2009 Galerie der Berliner Wasserbetriebe, Berlin 2008 Galerie "i+", Palma de Mallorca 2007 Galerie Rizzi, Milano 2007 Galerie Clausen, Hamburg 2006 Galerie F92, Berlin 2005 Janinebeangallery, Berlin 2004 Galerie „Am Wall“, Bremen 2004 Galleria Rizzi, Milano 2003 Galerie 360grad, Berlin 2003 „Große Freiheit“, Berlin 2002 Altonaer Theater, Hamburg 2002 Kunstraum, Cospeda 2002 Galerie des Kunstvereins „HERZATTACKE“, Berlin 2001 Galerie IF, Berlin 1999 „Alte Feuerwache“, Köln 1999 „Zwischenzeiten“ Ku`damm, Berlin 1998 Bordell der Künste, Berlin 1998 Galery Ann Lydecker, San Francisco (USA) 1998 Galerie des Kunstvereins „HERZATTACKE“, Berlin 1997 INTERSHOP, Jena 1995 Galerie des Kunstvereins „HERZATTACKE“, Berlin 1994 Galerie Auf Zeit, Berlin 1993 Galerie Sphinx, St. Gallen (CH) 1993 Galerie at Alliance Francaise, Pondicherry (India) 1992 Galerie des Kunstvereins „HERZATTACKE“, Berlin 1991 GalerieWOHNMASCHINE, Berlin 1990 Galerie Kunstverein KUCKUCK, Jena 1990 Galerie CHECKPOINT, Berlin 1989 Galerie im AJK Spartakus, Potsdam

Beteiligungen (Auswahl) Galerie Acud, Berlin ▪ "Jeune Art de Berlin-Est" Galerie Kostka, Paris (F) ▪ Stadtmuseum Chamaliers (F) ▪ Art Centre Seoul (ROK) ▪ 2. Welttriennale der Kleinplastik, Museum Wittstock ▪ Art Centre Stavanger (N) ▪ „HERZATTACKE“ Studio für Bildende Kunst Berlin ▪ Kairos New Art Gallery, München ▪ Kulturbrauerei, Berlin ▪ RAAB Galerie, Berlin „Nackt in der Kunst“ "Landschaften" "Farbe Rot" ▪ Goethe-Institut St. Petersburg (RU) ▪ „Fluten-Positionen

aus dem Prenzlauer Berg" Sudhaus, Tübingen ▪ „Engel“ Galerie in Verein Berliner Künstler, Berlin ▪ 2. Frühjahrssalon, Berlin-Rüdersdorf ▪ Galerie am Potsdamer Platz, Berlin ▪ Marburger Hängung, Marburg ▪ New Haven (USA) ▪ Goethe- Institut, San Francisco (USA) ▪ Cabildo, Montevideo (Uruguay) ▪ 2010/2011 Brandenburgischer Kunstpreis ▪ 2009/2011 ART-Brandenburg, Potsdam

Sammlungen (Auswahl) Klingspor Museum, Offenbach ▪ Gutenberg Museum, Mainz ▪ Martin-Gropius-Bau, Berlin Kupferstichkabinett, Berlin ▪ Kupferstichkabinett, Dresden ▪ Institut für Moderne Kunst, Nürnberg ▪ Sächsische Landesbibliothek, Dresden ▪ Schiller-Nationalmuseum, Marbach ▪ Württembergische Landesbibliothek, Stuttgart ▪ Deutsches Buch- und Schriftmuseum, Leipzig ▪ Boston Public Library (USA) ▪ Reijksmuseum Den Haag ▪ Meermano – Westreenianum (NL) ▪ Bibliotheque Nationale, Paris ▪ Stiftung Lyrik Kabinett, München Bayrische Staatsbibliothek, München ▪ Staatliche Galerie, Moritzburg ▪ und zahlreiche private Sammlungen



Herausgeber sans titre e.V.
Dieser Katalog erscheint anlässlich der Ausstellung "Zwillingswoge" Malerei und Skulptur vom 01.09. bis 09.09.2012 im Kunsthaus sans titre, Potsdam.

Texte Lothar Krone, Thomas Kumlehn

Satz, Layout Mike Geßner

Fotos, Repros Frederic Urban

Druck Druckerei Conrad GmbH, Berlin

Auflage 500 Exemplare, davon 100 nummerierte und signierte Vorzugsausgabe mit je einer Zeichnung, Lack auf Karton und einem Gedicht von Lothar Klünner

Copyright 2012 Künstler und Autoren. Alle Rechte vorbehalten.
Kunsthaus sans titre, Französische Straße 18, 14467 Potsdam

Besonder Dank gilt der Notus energy



Umschlagabbildung aus da capo - alles fängt von vorne an (Detail) Öl/Lack auf Leinwand 80 x 100 cm und 50 x 150 cm

